

Ungeachtet dieses neuen Unfalls gab Cortez nicht die Hoffnung auf, noch endlich Herr von Mexiko zu werden. Und das Glück war ihm auch wieder günstig. Die mexikanischen Priester nämlich hatten bekannt gemacht, ihr Kriegsgott würde binnen acht Tagen alle Spanier vertilgen. Cortez erfuhr das und hielt sich die Zeit über ganz still, und als die Frist vorüber war und die Spanier noch lebten, verloren nicht nur die Mexikaner ihr Vertrauen zu ihrem Gotte, sondern auch neue Bundesgenossen strömten in Cortez Lager und boten ihm ihre Dienste an, so daß er sich bald an der Spitze eines großen Heeres sah. Sobald die Verwundeten geheilt waren, wurde ein neuer Sturm unternommen. Diesmal glückte es auch wirklich, den großen Marktplatz mitten in der Stadt zu erreichen, und nur der kaiserliche Palast mit den herumliegenden Häusern war noch in der Gewalt der Mexikaner. Als Guatimozin keine Rettung sah, beschloß er zu fliehen, um die entfernteren Gegenden zur Verteidigung aufzurufen. Während des allgemeinen Gefechtes ruderten einige Kähne mit ihm schnell über den See. Aber die Spanier auf den Schiffen bemerkten es. Ein Schnellsegler eilte ihnen augenblicklich nach und holte sie ein. Eben wollte der spanische Kapitän eine Kanone auf das vorderste Boot richten, in welchem er einen Mann von hohem Wuchse, den er alsbald für den Kaiser erkannte, stehen sah, als plötzlich die Mexikaner in den Kähnen die Ruder anhielten, die Waffen wegwarfen und mit vielen Tränen baten, doch ja nicht zu feuern, weil ihr Kaiser sich darin befinde. Guatimozin ergab sich in das harte Geschick mit Würde. Er bat nur, seine Frau und seine Kinder, die bei ihm waren, mit Anstand und Schonung zu behandeln. Als er zu Cortez gebracht wurde, empfing ihn dieser mit Freundlichkeit. Anfangs sah ihn Guatimozin schweigend an, dann aber trat er vor ihn hin und sprach: „Ich habe mein Volk verteidigt, so lange es möglich war; jetzt bleibt mir nichts übrig als der Tod. Nimm deinen Dolch und ende mein Leben, das mir jetzt nichts mehr nützen kann.“ Diese Worte rührten selbst Cortez. Er reichte ihm freundlich die Hand, tröstete ihn und versprach ihm eine schonende Behandlung.